**Runder Tisch für inklusive Kultur**

**Arbeitsgruppe E** (**Inklusion als Bereicherung der Kunst – innovative Chancen und Risiken innerhalb der Kunstgattungen)**

*Protokoll des Treffens von Montag, 28. August 2017*

Gruppenleiterin/Moderation:  
**Dr. Hiltrud Cordes**

Moderationsassistent:  
**Jan Dziobek**

Anknüpfung an die Ergebnisse aus vorherigen Treffen

Die Arbeitsgruppe hat sich mit der Frage befasst, welches innovative Potenzial von Künstler\*innen mit Behinderung in unterschiedlichen Kunstgattungen ausgehen könnte und welche konkreten Handlungsempfehlungen für die nächste Stufe des Projektes (Entwicklung eines mehrjährigen inklusiven Kunstprojektes) gegeben werden können.

Präsentation und Diskussion der Produktion „Disabled“ von Theater Hora, Zürich (Choreographie: Jerome Bel)

Als Beispiel für ein „Disabled Art“-Projekt, das auf vielen internationalen Festivals gezeigt wurde und eine lang anhaltende, kontroverse Diskussion auslöste, wurde das ca. einstündige Video gemeinsam angeschaut und anschließend besprochen.

Das Stück besteht im Prinzip daraus, dass Regieanweisungen aus dem Off reihum einzeln von den lernbehinderten Schauspieler\*innen des Hora-Theater ausgeführt werden, während die anderen Schauspieler\*innen auf einer Reihe von Stühlen im Hintergrund der Bühne sitzen. Die Vorgehensweise dieser Inszenierung wird von der Arbeitsgruppe mit folgenden Stichworten beschrieben:

Extrem solistisch / kein gemeinsames Erarbeiten von Szenen / keine Verfremdung sondern eine Sichtbarmachung der Individualität der Schauspieler\*innen / ähnelt einer Versuchsanordnung

Das Ergebnis wurde auch in unserer Diskussion ambivalent bewertet.

Im positiven Sinne wurde die Inszenierung als mutig, radikal ehrlich und respektvoll bezeichnet.

Ebenso wurde positiv bewertet, dass das Stück provokant und teilweise schmerzhaft ist und die Toleranzgrenze des Publikums berührte, das gezwungen wird, die lernbehinderten Schauspieler\*innen ohne den Schutz einer Verfremdung durch die Übernahme einer Bühnenrolle zu betrachten.

Gleichzeitig wurde auch kritisch betrachtet, dass das Fehlen von Distanz dazu führen kann, dass die Darsteller zu viel von sich selbst preisgeben müssen und dadurch „ausgesaugt“ werden. Nicht zuletzt erinnert das Präsentieren von Menschen mit geistiger Behinderung an Freakshows, die nur darauf abzielen, die Neugier des Publikums zu befriedigen.

Ausblick

Für das Nachfolgeprojekt wurde festgestellt, dass Ansätze aus „Disabled“, wie Provokation, bewusste Negierung von Normen und Strapazierung der Toleranzgrenzen wünschenswert sind.

Allerdings wäre wichtig, dass bei Projekten dieser Art ausreichend Raum für Publikumsgespräche und Begleitveranstaltungen vorhanden ist, um kontroverse Diskussionen aufzufangen und in positive Richtungen zu lenken.